

aus:
Bileams Esel.
Informationen aus der Pfarrei
St. Peter und Paul Ratingen
1/2014

Über das Osterlachen: Der Tod wird ausgelacht

Der Theologieprofessor bei der Prüfung eines Kandidaten: „Sie scheinen ja gar nichts von der Bibel zu wissen. Kennen Sie wenigstens einen Vers auswendig?“ Der Student überlegt: „Ja: ‚Freut euch im Herrn zu jeder Zeit!‘ “. „Richtig. Kennen Sie noch einen anderen Satz?“ Jetzt braucht der Student nicht mehr lange nachzudenken: „Ja, sicher: ‚Noch einmal sage ich: Freut euch!‘ “ – Übrigens: Phil 4,4...

Kennen Sie den biblischen Lieblingsvers der Bestatter? Auch der steht im Philipperbrief (1,21): „Denn für mich ist Christus das Leben und Sterben Gewinn.“

Einem 60-jährigen Mann erscheint im Traum ein Engel und sagt zu ihm: „Du hast einen Wunsch frei. Gott will Dir eine neue Oster-Erfahrung schenken. Aber überlege gut, was Du Dir wünschst. Gott erhört Gebete, aber oft ganz anders, als wir denken.“ – Der Mann überlegt und sagt dann nicht gerade sehr christlich: „Ich möchte eine 30 Jahre jüngere Frau.“ – Als er am nächsten Morgen aufwacht, war er 90.

Was soll das hier? Soll Bileams Esel jetzt eine Witzseite bekommen?

Nein, wir werden diese Übung nicht fortsetzen – denn es ist ja nicht das ganze Jahr Ostern. Zu Ostern Witze zu machen, entspricht jedoch einer Jahrhunderte alten Tradition der christlichen Predigt: Im Mittelalter



musste eine Osterpredigt so angelegt sein, dass die Gemeinde zumindest einmal laut lachen konnte – und wenn die Worte nicht reichten, kamen auch Handstände und Clownereien dazu, damit ein schallendes Lachen durch die Kirche tönte. Erst zur Zeit der Aufklärung wurde dieser Sitte Einhalt geboten, weil man Auswüchse feststellte, die nicht mehr in den gottesdienstlichen Rahmen zu passen schienen.

Dabei ist das Osterlachen – der „risus paschalis“ – im Kern nichts, was der Osterliturgie zuwiderläuft; im Gegenteil. Man könnte es sogar als ein österliches Glaubensbekenntnis bezeichnen: Die Gemeinde bekennt, lauthals und lautlachend, ihren Glauben daran, dass der Tod keine Macht mehr hat. „Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“, schreibt Paulus (1 K 15,55). Soll er doch kommen, der Sensenmann! Was will er denn schon? Er hat ja nichts mehr zu melden! Seine Macht ist dahin! Christus hat ihn ja besiegt. Lachen wir laut; lachen wir ihn aus, bis er sich davon macht, der Verlierer, beschämt und am Boden.

Die meisten von uns werden ihren Glauben in dieser Form nicht mehr bekennen wollen und auch nicht mehr bekennen können –

unser Glaube ist oft zurückhaltender, vorsichtiger – damit vielleicht auch menschlicher geworden.

Eindrucksvoll erscheint mir jedoch, was Albert Damblon, 40 Jahre Priester und bis 2013 Pfarrer in Mönchengladbach, über die Begegnung mit dem Tod schreibt. „So ohne weiteres lasse ich mich nicht holen. Dafür ist mein Leben zu schön“, heißt es dort, „aber ich rechne mit ihm. Sobald er an die Tür klopft, werde ich meine Osterkerze nehmen und sie anzünden. Sie erleuchtet seinen kahlen Schädel. Schnell werde ich das Taufwasser holen und seine hohlen Knochen segnen. Vielleicht ist er mit seinen verwesenen Ohren auch bereit, einem Osterevangelium zu lauschen. Auf jeden Fall werde ich es ihm erzählen. Ich bin gespannt was dann passiert. Nach vierzig Jahren glaube ich, dass etwas passiert. Denn schließlich brennt mein Herz bis heute.“ | *Josef Pietron*

Anregungen für diesen Beitrag verdanke ich Christhard Rüdiger, Predigt über das „Osterlachen“ (www.predigtpreis.de). Das Zitat von Albert Damblon findet sich in seinem Buch, Zwischen Zuversicht und Zweifel. Nachdenken über Ostern, Würzburg: Echter 2014, 117.